

Wie Augenzeugen berichten, haben sich bei dem Unfall schreckliche Szenen abgespielt. Einer der Schiffbrüchigen, ein Geschäftsmann aus Bergen, rettete sich im letzten Augenblick, indem er sich am Brack festklammerte und mehrere Stunden in dieser Lage zubrachte. Mehrere Passagiere waren einige Stunden in der im Bug gelegenen Deckplattkiste eingeschlossen. Sie wurden ebenfalls von dem Dampfer „San Lucar“ befreit. Unter den Passagieren befanden sich zahlreiche Teilnehmer einer Tagung der Tranthändler, die in Kalesund stattgefunden hatte. In dem gleichen Fahrwasser, in dem der „Halon VII.“ unterging, geriet bald darauf ein zweiter Rüstendampfer auf Grund. Hier kamen die Passagiere jedoch mit dem Schrecken davon.



Die Unglücksstelle (X).

Auf eigener Scholle.

Jubiläumsausstellung für Obst- und Gartenbau.
Der Bezirksobstbauverein Birna wird in diesem Jahre auf ein 50jähriges, das Bezirkskarpe Oberes Elbiales des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaus, die Birna, auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Dieses Doppeljubiläum haben beide Organisationen zum Anlass genommen, auf der Elbwiese im Schützenpark eine Jubiläumsausstellung für Obst- und Gartenbau zu veranstalten. Die Ausstellung gibt allen Obstzüchtern Gelegenheit, die verschiedenen Obstsorten, auf eigenem Grund und Boden gezeigelt, zur Schau zu stellen; mitberücksichtigt ist auch dabei das Gebiet der Obstverpackung und des Obstverfalls, d. h. die heilmögliche und zeitgemäße Ausnutzung der Früchte. Weizen und Trauben hat die sächsische Landesbauanstalt gegen den Alkoholismus in einer Sonderausstellung, die namentlich die Hausfrau interessieren dürfte, behandelt. In der Abteilung Gartenbau ist den Gärtnern Gelegenheit gegeben, ihre Gartenbaukunst und ihre Leistungsfähigkeit im Garten- und Gemüsebau sowie in der Pflanzenzucht und der Bindekunst zu beweisen; die Gärtner sind es auch, die die ganze Ausstellung dekorativ ausgestaltet haben. Nicht zuletzt kommen auch die Schrebergärtner zum Wort und bringen damit zum Ausdruck, daß ihre Bewegung als wirtschaftlicher Faktor angesehen und geschätzt sein will. Diese Sonderausstellung zeigt in weiten Kreisen der Gebante wurzelt, auf eigener Scholle zu leben und zu wirken. Die Ausstellung technischer Hilfsmittel gibt ein Bild, wie auch die Industrie bemüht ist, den deutschen Obst- und Gartenbau zu fördern und ihm Hilfsmittel zu geben, ihm so zu gestalten, daß er konkurrenzlos dasteht. Der Schädlingbekämpfung ist ebenfalls eine Abteilung eingeräumt.

Kleine Nachrichten

Neue Mittel für die produktive Erwerbstätigenfürsorge.
Berlin. Eine der demnächst zu lösenden Hauptaufgaben des Reichstages wird es sein, für den bevorstehenden Winter Mittel für die Aufrechterhaltung der produktiven Erwerbstätigenfürsorge zu schaffen. Der zuletzt bereitgestellte Betrag von rund 77 Millionen ist völlig erschöpft. Da mit einem Steigen der Erwerbstätigen für den nächsten Winter zu rechnen ist, wird die Schaffung eines neuen Fonds als eilige Aufgabe betrachtet. Die Verhandlungen darüber sind eben erst im Gange. Da jedoch die bisher gepflogenen interfraktionellen Verhandlungen im Reichstag eine Einigung über den bereitzustellenden Betrag nicht ermöglichten, ist ihre Fortsetzung, die für Mittwoch nachmittags geplant war, zunächst ohne Angabe eines Termins, verschoben worden. Es wird sich einmal darum handeln, rund 30 Millionen durch einen Nachtragsetat für das laufende Geschäftsjahr frei zu machen und darüber hinaus im Wege des Vorgriffs auf das Etatsjahr 1930/31 andere Verträge zu erhalten. Vor allem denkt man auch an den Bau von Landarbeiternwohnungen durch die produktive Erwerbstätigenfürsorge.

Beleidigungsfrage des Prinzen August Wilhelm von Preußen.
Magdeburg. Vor dem Magdeburger Amtsgericht fand die Verhandlung über die Beleidigungsfrage des Prinzen August Wilhelm von Preußen gegen den verantwortlichen Redakteur der Reichsbannerzeitung, Diefendahl, statt. Das „Reichsbanner“ hatte die in der Presse gebrachte Behauptung, Prinz August Wilhelm habe, in einer geschlossenen Stahelverversammlung in Ulm erklärt, man wisse von den Vorhaben des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert nicht genau, ob sie nicht im Zuchthaus gefesselt hätten, ebenfalls veröffentlicht und diese Art mit der Überschrift versehen: Ein prinzipieller Dieb. Das Amtsgericht verurteilte Redakteur Diefendahl wegen übler Nachrede in Tateinheit mit Beleidigung zu einer Geldstrafe von 300 Mark, im Nichtbeitrittswilligen zu 15 Tagen Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen Kosten fallen dem Verklagten zur Last.

Neun Personen durch eine Granate getötet.
Kattowitz. In dem Dorfe Kamare in den Finster Büschen fanden Kinder eine Handgranate, die sie einem Knecht zeigten. Der Knecht versuchte, die Granate auseinanderzunehmen. Es erfolgte eine Explosion, die den Knecht und fünf Kinder sofort tötete und drei weitere Kinder so schwer verletzte, daß sie unmittelbar darauf ihren Verletzungen erlagen.

Neue Liquidationen deutschen Grundbesitzes in Polen.
Warschau. Der Polnische Staatsanzeiger veröffentlicht in seinen beiden letzten Ausgaben fünf neue Liquidationsbeschlüsse über deutsches Eigentum. Es handelt sich um Kleinbesitz von 1,25 bis 5,50 Hektar, der in den Kreisen Dirschau, Schwetz, Lissa, Kempelburg und Neutomischel gelegen ist. Die Entschädigung beträgt in jedem Falle nach Abzug der Unkosten und Gebühren von 2000 bis 6000 Zlot.

Großbankentzifferung und Bankausfälle.
Bremen. Im Reichsarbeitsministerium fand Dienstag unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Kellner eine Verhandlung der Angelegenheiten über die Folgen der Bankentzifferung statt. Dabei wurde übereinstimmend erzielt über die Forderungen der Angelegten, über die nunmehr Verhandlungen mit den Bankleitungen eingeleitet werden.

Verhinderung des Zeppeleintritts zur Schiffsahrt.
Friedrichshafen. Da nach den Wetterberichten eine Verschlechterung der Wetterlage befürchtet wird, ist der Start zur Schiffsahrt des „Graf Zeppelin“ in der Nacht zum Mittwoch abgelehnt worden. Man nimmt an, daß die Schlechtwetterzone innerhalb 24 Stunden vorüberziehen wird, und der Start am Mittwoch abend erfolgen kann.

Explosion auf einem Schiffsponton.
Bremen. Eine heftige Explosion erfolgte Dienstag abend gegen 6 Uhr in unmittelbarer Nähe der Kaiserbrücke. Einer von den dort liegenden Schiffsanlegern war in die Luft geflogen. Er wurde mehrere Meter weit geschleudert und schlug dabei auf das Motorschiff „Stadt Bremen“, das zum Teil zertrümmert wurde. Mehrere hundert Meter weit im Umkreis wurden fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, wobei auch einige Personen verletzt wurden. Alsbald wurde ein Toter und ein Verletzter festgestellt, es wird aber mit noch mehr Opfern gerechnet.

Großer Seidenschmuggel in Gdingen.
Danzig. Aus Gdingen wird die Aufdeckung einer weitverzweigten Schmugglerorganisation gemeldet, die im Laufe einer kurzen Zeit 25 Riften mit Seidenwaren über die Zollgrenze geschmuggelt hatte. Die Bande hatte angeblich ihre Zentrale in Gdingen und ihre Filialen in Danzig und Zoppot.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. Oktober 1929.

Wilsdruff für den 10. Oktober.			
Sonnenaufgang	6 ¹⁴	Mondaufgang	14 ²⁷
Sonnenuntergang	17 ³⁹	Monduntergang	21 ²⁷
1861 Der Nordpolarforscher Frithjof Nansen geb.			

Wenn Jugend strachelt.

Verzweiflungsakte und Straftaten von Jugendlichen sind in unseren Tagen leider nichts Seltenes; Schüler, die nicht verzeht werden, greifen zum Revolver oder gehen ins Wasser, Fabrikwächter, die in schlechte Gesellschaft geraten sind, beteiligen sich an Verbrechen milderer oder schwererer Art und auch Knaben und Mädchen, die kaum fähig geworden sind, weichen ab von dem ihnen durch Elternhaus und Schule angewiesenen geraden Weg und geraten auf die schiefe Bahn. Jeden Tag fast kann man solches hören und lesen, und die vielen Sensationsprozesse, in welchen Jugendliche eine Rolle spielen, tun ein Übermaß, um uns zu offenbaren, wozu der Weg verkehrter Jugend führt. Nun ist die Frage: soll man solche Dinge in breiter Öffentlichkeit erörtern und Namen, Anschriften, Bilder der getrauten Jugendlichen aller Welt preisgeben und „anbragern“? Wie oft ist das alles nicht schon erörtert worden! Aber es scheint noch lange nicht genug erörtert worden zu sein, denn sonst bräuhete nicht jetzt wieder von bedürftlicher Stelle darauf hingewiesen zu werden, daß man wirklich nicht genug, wenn man Straftaten Jugendlicher mit allen Einzelheiten ins hellste Licht des Tages stellt. Durch solche Erörterungen mit Namensnennung der Straftäter werden vielfach die Erfolge moderner Verfahren in der erzieherischen oder strafrechtlichen Behandlung der Jugendlichen getrübt. Für die betroffenen Jugendlichen und ihre Familien bedeutet die laute Erörterung oft eine weitere schwere Erschütterung zu dem schicksalsschlag, den sie erlitten haben; es kommt dann nicht selten so weit, daß man dem mit bestem Willen in die Erziehung tretenden Fürsorger, der sich des sündigen Jugendlichen annehmen will, aus Angst vor der Öffentlichkeit in der Familie das größte Mißtrauen entgegenbringt und ihm vielleicht den Eintritt in das Haus verweigert. Die Jugendgerichte und die Jugendgerichtshöfe nehmen flüchtigweise darauf Bedacht, dauernde Schädigung und Brandmarkung des Jugendlichen zu verhindern — also sollten auch alle andern, die es angeht, Schonung üben und dem, der gefallen ist, nicht das Wiederankommen erschweren, indem sie ihn sozusagen durch einen Steckbrief, der noch dazu vielfach überleben ist, für alle Welt besonders kennzeichnen. Solchen Mißständen sollte unter allen Umständen ein Ende bereitet werden.

Vollstbegehren „Freiheitsgefes“ und Gemeindeverordnetenwahl. Das Gesamtministerium erläßt folgende Bekanntmachung: Die Gemeindebehörden der Gemeinden, in denen beim Vollstbegehren „Freiheitsgefes“ und bei den Gemeindeverordnetenwahlen dieselben Stimmlisten oder Stimmkarten verwendet werden, werden veranlaßt, sofort nach Ablauf der Eintragungsfrist für das Vollstbegehren (2. Oktober 1929) in den Stimmlisten oder Stimmkarten das für den Vermerk der erfolgten Eintragung angewandte Kennzeichen (§ 85 Abs. 1 der Reichsstimmordnung) bei allen Stimmberechtigten in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte einzutragen, so daß aus der Stimmliste oder Stimmkarte nicht zu ersehen ist, ob ein Stimmberechtigter am Vollstbegehren teilgenommen hat oder nicht. Erst nachdem dies geschehen ist, dürfen diese Stimmlisten oder Stimmkarten für die Gemeindeverordnetenwahlen ausgelegt werden. Stimmlisten oder Stimmkarten, in denen die Teilnahme am Vollstbegehren sich nicht vollständig untenntlich machen läßt, dürfen bei den Gemeindeverordnetenwahlen nicht verwendet werden; in diesem Falle müssen für diese Wahlen besondere Wählerverzeichnisse aufgestellt werden.

Freiwillige Feuerwehr. In einer kurzen Dienstversammlung im Bahnhofsrestaurant hatte für den gestrigen Abend der stellv. Brandmeister, Hauptmann Hegenbarth, eingeladen. Die Kameraden waren der Aufforderung zahlreich nachgekommen. Hauptmann Hegenbarth entbot allen ein Willkommen, insbesondere dem Branddirektor Birker. Von einem Kartengruß des Brandmeisters, der gegenwärtig einen Kursus bei der Berufsfeuerwehr in Chemnitz mit absolviert, nimmt die Kompanie Kenntnis. Der Hauptpunkt der Versammlung war die Besprechung der Hauptübung am vergangenen Sonnabend. Die unterlaufenen Fehler wurden benannt und durchgesprochen, um sie für später unmöglich zu machen. Das Anlegen der Schlauchwagen am Brandherde soll auf dem vorteilhaftesten Wege geschehen, da die Wehr größtenteils Schläuche mit Sturzkuppelung verwendet. Bei Normalgewinde ist stets von der Spritze nach dem Kofrführer zu legen. Das Stützungsgefes kam nochmals zur Sprache. Das Kommando wünscht zahlreiche Beteiligung der Kameraden. Branddirektor Birker betont, daß zu allen Veranlassungen der Wehr in vollständiger Ausrüstung zu erscheinen ist, um für alle Fälle immer gerüstet zu sein, auch danke er den Führern und Kameraden für die geleistete Arbeit zum Wohle unserer Stadt. Nachdem noch kleinere Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde

die Niederschrift verlesen und die Versammlung geschlossen. Damit sind die Übungen für das Sommerhalbjahr zu Ende. Hauptmann Hegenbarth appelliert für weitere treue Kameradschaft im Dienste für die Allgemeinheit. De. Im Homöopathischen Verein sprach gestern abend vor zahlreicher Zuhörerschaft Schriftsteller Karl Frieze-Dresden über „Erkrankungen der Schleimhäute, ihre homöopathische Behandlung und Heilungsmöglichkeiten“. In klarverständlicher Weise erläuterte er zunächst, was man unter Schleimhäuten versteht, wo sie im Körper überall zu finden sind und welche vielseitigen Aufgaben sie zu erfüllen haben. Ausführlich ging er auf die Schleimhäute der Atmungs- und Verdauungsorgane, des Auges, Mittelohrs, der Blase und Geschlechtsorgane ein, um dann ebenso die homöopathische Behandlung darzutun. Wenn auch gewisse homöopathische Mittel alle Schleimhäute beherrschen und bei Erkrankungen angewandt werden können, so legte er doch bei der Wahl der Mittel größte Wichtigkeit auf die Beachtung des Naturells des Kranken, auf Zeitumstände und Symptome, um schnelle Erfolge zu erzielen. An den Vortrag schloß sich eine äußerst rege Fragestellung und Beantwortung. Der Vorsitzende Richter dankte am Schluß für den zahlreichen Besuch und dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen.

Der Militärverein begeht am 20. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest im „Adler“. Oberdeskoffizier Heyden-Weinböha ist zu einem Lichtbildervortrag über „Unsere Ozeantiefen“ gewonnen worden. Anschließend soll das Tanzbein geschwungen werden. — Die für den 12. Oktober angeordnete Versammlung fällt aus.

Unterstützungen an Augenranke bzw. Erblindete. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Weichen teilt mit: Die Zinjencinfünfte aus dem aufgewerteten Vermögen der Johann-Bertha-Stiftung lassen von diesem Jahre ab in beschränktem Umfang die Wiedererholung von Unterstützungen an Augenranke bzw. Erblindete zu. In Frage kommen arme, würdige Personen deutscher Reichsangehörigkeit, welche durch ihr Augenleiden in dem Erwerb ihres Lebensunterhaltes wesentlich oder vollständig behindert sind oder die infolge einer Operation oder der Erkrankung der Augen das Augenlicht ganz verloren haben oder denen eine Augenkur oder eine kürzere oder längere Schonung der Augen empfohlen worden ist. Begründete Gesuche sind bis spätestens 1. November 1929 an den Stadtrat Wilsdruff — Wohlhabend — einzureichen.

Zur Beachtung für Hausbesitzer! In den letzten Tagen ist wiederholt darüber Beschwerde geführt worden, daß Hausbesitzer ihre Häuser bei eingetretener Dunkelheit gar nicht oder nicht rechtzeitig und genügend beleuchten. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter (Hausverwalter) verpflichtet sind, die zu den Wohnungen führenden Räume, Treppen, Hausflure, Gänge und Höfe vom Eintritt der Dunkelheit an bis zur Schließung des Hauseinganges, ausreichend und feuersicher zu beleuchten. Vereinbarungen über die Art und Unterhaltung der Beleuchtung mit den Mietern sind zulässig. Die Grundstücke dürfen im Winterhalbjahr nicht vor 8 Uhr abends, im Sommerhalbjahr nicht vor 9 Uhr abends verschlossen werden. Eine frühere Schließung ist zulässig, wenn sämtliche Bewohner des Hauses ihr ausdrückliches Einverständnis erklärt haben. Nach Schließung der Haustüre besteht für den Hausbesitzer keine Verpflichtung zur Beleuchtung. Die Vernachlässigung der Beleuchtungspflicht kann dem Schuldigen außer der angeordneten Geld- oder Haftstrafe noch recht erhebliche finanzielle Schädigungen insofern verursachen, als er nach den gesetzlichen Bestimmungen für alle gesundheitlichen Schädigungen und deren Folgeerscheinungen, die irgend einem Dritten aus der unterlassenen Beleuchtung erwachsen, persönlich haftbar ist.

Sonntagsfahrkarten auch für den Dreikönigstag. Im Sommer hatte die Reichsbahndirektion Dresden bekannt gemacht, daß für die katholischen Feiertage „Tronleichen“ und „Peter und Paul“ Sonntagsfahrkarten ausgegeben werden. Daraufhin hat der Volkstrüchliche Laienbund für Sachsen bei der Reichsbahndirektion Dresden den Antrag gestellt, daß auch für den gesetzlich nicht mehr geschäftigen Dreikönigstag, Epiphaniastag am 6. Januar, Sonntagsfahrkarten ausgegeben werden. Da dieser Tag noch in die Schulferien fällt, ist auch rein äußerlich die Begründung dafür gegeben. Einen gleichen Antrag für den sächsischen Frühjahrsbustag zu stellen, hat der Bund mit Rücksicht auf den Charakter des Tages unterlassen. Die Reichsbahndirektion Dresden hat nunmehr dem Bund mitgeteilt, daß der Antrag für den 6. Januar genehmigt worden ist. Ein Erfolg sofortigen evangelischen Segenshofes!

In jedem Falle Waisenrente. Der Anspruch auf Waisenrente für ein uneheliches Kind einer Versicherten erlischt auch durch eheliche Anerkennung des Kindes nicht. Dieser Grundsatz ist kürzlich durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts aufgestellt und damit begründet worden, daß es bei der Rente einer unehelichen Waise im Gegensatz zu der bisherigen Fassung der Reichsversicherungsordnung nach der neuzeitlichen Rechtsauffassung auf die Vaterlosigkeit der Waise nicht mehr ankomme. Die Vaterlosigkeit ist nicht mehr Voraussetzung für den Bezug der Waisenrente eines unehelichen Kindes durch den Tod der Mutter. Vielmehr erhalten grundsätzlich nach dem Tode des versicherten Vaters oder der versicherten Mutter deren eheliche oder uneheliche Kinder die Waisenrente. Das Gesetz hat keine Handhabe mehr dafür, dem für ehelich erklärten Kinde mit der Ehelichkeitserklärung die Waisenrente zu entziehen.

Die Berücksichtigung von Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten. Ein Rundschreiben der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung an die Arbeitsämter beschäftigt sich mit der Frage der Berücksichtigung der Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten. Mit Nachdruck wird in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß zu öffentlichen Notstandsarbeiten in erster Linie solche Arbeitslose verwendet werden sollen, die schon längere Zeit arbeitslos sind. Bei Notstandsarbeiten am Wohnort sind nach Möglichkeit Familienväter zu berücksichtigen. Entsprechend dem Doppelpflicht der Notstandsarbeit ist einerseits den sozialen Erfordernissen Rechnung zu tragen, andererseits sollen die wirtschaftlichen Erfolge der Arbeit gesichert sein. Die Notstandsarbeit soll den Arbeitslosen ermöglichen, wenigstens in einem gewissen Zeitraum wieder zu regulärem Arbeitsverdienst zu gelangen. Die Beschäftigung in der Notstandsarbeit dient zugleich der Arbeitsvermittlung als ein unentbehrliches Mittel zur Präfung der Arbeitswilligkeit. Landwirte prüft eure Päder. Die sonnig schönen Herbsttage geben den Landwirten jetzt noch die letzte

Selegenheit, alle notwendigen Ausbesserungsarbeiten und Erneuerungen an den Dächern ihrer Gebäude vorzunehmen. Dabei ist zu bedenken, daß ein gutes Dach für jedes Gebäude gerade in der bevorstehenden ungünstigen Jahreszeit das allernotwendigste ist. Schon durch kleine Leckungen kann Schnee und Regen in erheblichem Umfang eindringen und zur Fäulnis der Holzteile beitragen. Auch geplante Ziegel sind zu erfassen, da sie bei Frostwetter weiter platzen und Undichtigkeit verursachen. Rechtzeitige Ausbesserung der Dächer ist die lohnendste und billigste Reparaturarbeit, da sie am ehesten Fäulnis im Innenbau verhindert.

Die Ausbreitung des Fernsprechers. Die Ausbreitung des Fernsprechers ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Unter den Ländern der Erde steht Deutschland nach der Anzahl der Fernsprechstellen auf 100 Einwohnern bemessen, an neunter Stelle, auf einen Quadratmeter Bodenfläche bemessen an vierter Stelle. Die Dichte des Fernsprechnetzes in den einzelnen Großstädten zeigt nach dem Deutschen Reichspoststatistiker das folgende Bild: Auf 100 Einwohner kommen die meisten Fernsprechstellen in San Francisco (32), Stockholm (29) und Neuport (25), in weitem Abstand folgen Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. mit je 11 Stellen auf 100 Einwohner, Paris hat 10, Düsseldorf und München je 9, Köln 8, Brüssel 7.

Eine Kirche als Turnhalle. Die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“ schreibt: Mit einem Artikel unter dieser Überschrift hat die Presse der Linksparteien versucht, eine von ihr gefälschlich verbreitete Stimmungsmache zu unterbauen, die darauf hinausgeht, Christliches als lächerlich und überflüssig hinzustellen. Es läuft eine ganze Zahl von Artikeln mit dem alleinigen Ziel, die Meinung zu beeinflussen, und ein bißchen Meinungsverwirrung ist ja in der Zeit vor den Kommunalwahlen ganz erwünscht für die, die gern im Trüben fischen. So las man vor einiger Zeit, daß statistisch erwiesen sei, daß die Kriminalität der einer Religionsgemeinschaft angehörenden Volksgenossen weit höher sei als die der Dissidenten — man nannte natürlich die Quelle der Statistik nicht. Noch mehr Aufsehen erregte die Mitteilung in den sozialistischen Zeitungen, der Turn- und Sportverein in Leipzig-Mockau habe es fertig gebracht, eine ehemalige Kirche in eine Turnhalle umzuwandeln. Die Zeitungen fahren dann fort: „Ob dauernde gähnende Leere oder irgendein anderer Grund die Veranlassung war, dieses einmalige Gotteshaus auf Abbruch zu verkaufen, sei dahingestellt.“ Der Eindruck dieser Meldung ist natürlich der, als ob eine bestehende Kirche in eine Turnhalle verwandelt worden sei. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Im Jahre 1928 wurde eine Parade, die 1918 im Lager Döberitz bei Berlin als Militärkirche für Militär gedient hat, abgerissen. Sie hat dann in Spandau gelagert und schließlich von dem Verein gekauft worden. Das Urteil über dieses System der Stimmungsmache überlassen wir den Lesern.

Uebertal auf einen Tierlehrer im Circus Krone. Bei der gestrigen Vormittagsprobe im Tierpark des zur Zeit in Dresden weilenden Circus Krone wurde der Tierlehrer Alose von einem 1½-jährigen Tiger nicht unerheblich verletzt. Das erst seit kurzer Zeit arbeitende Tier sprang an den Händen aus unbekannter Ursache plötzlich hoch, holte mit der Pranke aus und verletzte dem fast Wehrlosen einen derben Tagelöhner gegen den Kopf. Das sofort von der Zitrn und aus dem Auge quellende Blut verletzte die anderen Tiere in gefährliche Erregung, sechs hinter dem Probierfahrig gruppierte ältere Löwen begannen wie unheimlich zu tobend, und die herbeigekommenen Wärter hatten alle Mühe, weiteres Unheil zu verhüten, während der verletzte Tierlehrer seine Jünger trotz der erlittenen Verwundung zurüchtrieb. Erst dann konnte er verbunden und nach provisorischer Stärkung dem Carola-Krankenhaus zugeführt werden.

Reisezeichnung vorbestellter Plätze in D-Zugwagen. Seit einiger werden die vorbestellten Plätze in den D-Zugwagen nicht nur am Nummernschild der Abteilfächer, sondern darüber hinaus noch durch einen Zettel gekennzeichnet, der am Gepäckfach über dem reservierten Platz angebracht wird und die Aufschrift „Reserviert für einen Reisenden mit Platzkarte“ trägt. Die Reichsbahn hat jetzt das Bagagepersonal angewiesen, daß diese Zettel sogleich nach der Prüfung der Fahrkarten während der Fahrt wieder abgenommen werden, um eine Irrführung anderer Reisender beim Freiwerden eines reservierten Platzes zu vermeiden. Bei dieser Gelegenheit sei besonders darauf hingewiesen, daß auch der Reisende mit Platzkarte beim Verlassen des Sitzplatzes zur Einnahme von Wäsche usw. seinen Platz mit Gegenständen (z. B. Hut oder Mantel, nicht Zeitung!) belegen muß, um sich den Anspruch auf diesen Platz während der ganzen Fahrt zu sichern.

Der kleine Fischer ist wieder da! Im Verlage der Gärtnerschen Buchdruckerei, Dresden, Georgplatz 15, ist die Winterausgabe des kleinen Fahrplanbuchs mit den allernuesten Fahrplänen erschienen. Inhalt desselben: Eisenbahn-Fahrpläne aller von und nach Dresden verkehrenden Züge, Sonntags-Rückfahrpläne, Winterport-Verbindungen, wichtige Fern-Verbindungen, Straßenbahn-Fahrplan (Tag- und Nachtverkehr), Elektrische Vorortbahnen, Kraftwagen-Verkehr mit den Fahrpreisen ab Dresden-Hbf., Besuchszeiten der Staatlichen Sammlungen und vieler anderer Sehenswürdigkeiten, Theater, Licht- und Kirchen, Post- und Telegraphenämter, Post, Tele-gramm- und Fernsprechgebühren, Wechselstempelsteuer, der Sächsischen und Böhmisches Schweiz, der Lausitz, des Erzgebirges mit deren Höden und Zugangsstationen usw. Das kleine praktische Buch ist in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie in der Druckerei, Dresden, Georgpl. 15, zu haben.

Burkhardswalde. (Kirchen-Konzert.) Kommen den Sonntag nachm. 3 Uhr findet in der hiesigen Kirche unter Leitung von Kantor Spindler eine Geistliche Musikaufführung statt. Ausführnde sind die Herren Peiermann (1. Violine), E. Fischer (2. Violine), W. Fischer (Cello), Kantor Spindler (Orgel und Harmonium) und der Kirchenchor Burkhardswalde. Die Vortragsfolge verzeichnet Werke von Joh. Seb. Bach, Cyrill Kistler, Ludwig van Beethoven, C. Adolph Lorenz, Christian Heinrich Kind, Moriz Hauptmann, Edmund Kühn und Joseph Kling. Den Besuchern steht eine erhebende Feiersunde in Aussicht.

Reutkirchen. (Junglandbund.) Der Verein veranstaltete vorige Woche in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Junglandbund, welcher durch seine Wanderstimmliche und deren Leiter, Herrn Wange, Wittweida, vertreten war, einen wohlgelungenen „Dorfabend“ ab. Die

Einwohnerschaft und Interessenten aus Nachbarorten waren zahlreich erschienen und wurden durch Mitglied Fr. Jahn mit einem Prolog begrüßt. Im weiteren Verlauf des Abends bot die Filmstube viel an Belehrendem und Unterhaltendem. Weitere Gedichtvorträge und eine kurze Ansprache des Bundesvertreterers Wange gaben dem Programm einen würdigen Verlauf, und nur ungern trennten sich die Besucher gegen Mitternacht.

Reutkirchen. (Motorradunfall.) Ein Motorradunfall trat sich in der Kurve bei Wäckermeister Fiedler zu. Der Landwirt H. Jun. fuhr mit seinem führerscheinfreien Motorrad an dieser unübersichtlichen Stelle in das entgegenkommende Geschirr des Gutsbesizers A. Personen und Maschine lamen nicht zu schaden, doch ein Pferd verletzte sich und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Reutkirchen. Der erste Fluggast — nicht im Graf Zeppelin — jedoch im Verkehrsflugzeug der Nordbayerischen Flugverkehrs-Gesellschaft auf der Strecke Dresden—Leipzig war kürzlich als erster der hiesigen Einwohner der Zimmerer Edwin Hoff.

Oberwartha. (Verkehrsverbesserung.) Die Holzbrücke am Einlaufbauwert, welche über die tiefe Schlucht führt, in welche die mächtigen Wasserrohre eingebettet worden sind, ist nun verschwunden. Die Schlucht ist ausgefüllt und nun die ebene Verbindung der Oberwartha-Unterdorfer Straße wieder hergestellt. Damit ist auch die verkehrshemmende Verengung an dieser Stelle behoben. Unmittelbar hinter dieser Stelle liegt die Kohrbahn wieder offen.

Verzeichniskalender.

- Sängertranz. Mittwoch 1/8 Uhr Ständchen, anschließend Singstunde.
- Frauenverein Wilsdruff. 9. Oktober „Gute Quelle“ Versammlung.
- Frauenverein Grumbach. 9. Oktober Gasthof Bohr.
- Militärverein. 12. Oktober keine Versammlung. 20. Oktober Stiftungsfest.
- „Anstren“ (50-Jahr-Feier): 12. Oktober Abendbrot und Ball im „Ablen“.
- Deutscher Beamtenbund, Ortsortell Wilsdruff. 13. Oktober Ausflug. 15. Oktober Hauptversammlung.

Wetterbericht

Mühses und unbeständiges Wetter, Regenschauer, westliche bis nördliche Winde, besonders im Gebirge zeitweise lebhaft.

Sachsen und Nachbarchaft

Großenhain. (Die geschlossene Schranke durchfahren.) An der Überführung der Eisenbahnstrecke nach Senftenberg stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad durch die geschlossene Schranke gegen einen vorbeifahrenden Güterzug. Der Student Wunnenberg wurde unter die Räder des Zuges geschleudert und überfahren, so daß der Tod sofort eintrat. Der Fahrer des Motorrades, Kaufmann Krüger, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Schweinitz. (Schweres Motorradunfall.) Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich auf der Königsbrüder Straße an der Kurve beim alten Postamt. Ein aus Richtung Königsbrück kommendes Motorrad stieß mit einem aus Richtung Bernsdorf kommenden Motorrad zusammen. Beide Räder wurden demoliert. Der Fahrer des aus Richtung Bernsdorf kommenden Motorrades und die auf dem Sozius mitfahrende Dame, die aus Ebersbach bei Jittau stammten, erlitten erhebliche Verletzungen, die eine Überführung in das Kamener Krankenhaus notwendig machten.

Bad Schandau. (Bad Schandau als Kurort.) Nachdem sich die Zahl seiner Kurgäste im vergangenen Jahre schon um 25 Prozent gegenüber der im Jahre 1927 erhöht hatte, vermochte es bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine neue Steigerung um 25 Prozent, also insgesamt 50 Prozent, auf über 6000 Kurgäste zu erzielen. Auch die Aufenthaltsdauer der Fremden in Bad Schandau hat eine bedeutende Erhöhung, und zwar von etwa 71 000 Übernachtungen i. J. 1928 auf 105 000 im Jahre 1929, erfahren.

Chemnitz. (Geschlossene Strümpfe.) Aus einer in der Nähe des Hauptbahnhofes gelegenen Strümpf- Großhandlung sind etwa 115 Duzend wafschelene Damenstrümpfe und mehrere Duzend seidenplattierte Herrensocken im Gesamtwerte von rund 2800 Mark gestohlen worden. Als Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer und eine Frau im Alter von etwa 35 Jahren in Frage. Für die Wiedererlangung der Ware wird eine Belohnung von 200 Mark angesetzt.

Chemnitz. (Zunehmende Arbeitslosigkeit.) Das Arbeitsamt Chemnitz teilt mit: Obgleich einige Berufsgruppen seit Mitte September ihre jahreszeitliche Belegung aufweisen, so ist die Zahl der Arbeitenden doch weiter gestiegen. Ende August waren 2 511 Arbeitsuchende vorgemerkt. Ende September 3 958. Die Zunahme ist einestells auf die rückläufige Bewegung bei den Außenberufen zurückzuführen, andererseits auf außerordentliche Entlassungen aus der Metallindustrie, die mit ihren Abbaumahnahmen noch nicht zu Ende ist. Besonders schlecht ist die Lage am Stellenmarkt für Angestellte.

Chemnitz. (Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.) Auf der Weststraße stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Die Fahrer sowie die beiden auf dem Sozius mitfahrenden Personen wurden auf die Straße geschleudert. Zwei von ihnen wurden schwer, die beiden anderen leichter verletzt.

Schwarzenberg. (Fabrikbrand.) In der Pappfabrik Gebr. Freitag in Schwarzenberg-Wildenau brach ein Schandenseuer aus. Hierbei ist das Trockenhaus teilweise ausgebrannt.

Glauchau. (Höden- und Schönbrönnchen nach Glauchau eingemeindet.) Durch Verordnung hat das Ministerium des Innern die Vereinigung der Gemeinden Höden- und Schönbrönnchen mit der Stadt Glauchau mit Wirkung vom 1. Oktober genehmigt. Die formelle Übernahme der Verwaltungen auf die Stadtgemeinde durch Oberbürgermeister Dr. Schimmel ist erfolgt. Durch die Eingemeindung erhöht sich die Einwohnerzahl der Stadt Glauchau um 400 auf 30 732; der Bodenzuwachs beträgt 261 Hektar.

Reitzberg. (Bezirksfahrt des A. D. A. G.) Unter Beteiligung seiner Mitglieder mit ihren Damen aus nah und fern beging der Bezirk Jwidau des A. D. A. G. in der „Wiener Spise“ in Reitzberg die Feier seiner Bezirksfahrt.

Leisnig. (Freche Diebe.) Die hiesige Gegend wird seit längerer Zeit von Spitzbuben unsicher gemacht, die in den Nachtstunden überall einbrechen, wo sie irgendwo Beute wittern. Kürzlich stahlen sie dem Pfarrer in Leisnig sämtliche Hühner und lebten an die Tür einen Zettel folgenden Inhalts: „Du bist Pfarrer und Gottes Diener — Du brauchst nen Dred und keine Hühner.“

Meerane. (Opfer der schlechten Wirtschaftslage.) Eine Meeraner Großfirma hatte in den letzten Tagen infolge der schweren Wirtschaftslage ihren Betrieb geschlossen, in dem mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung gefunden hatten. Ein dort beschäftigt gewesener über 60 Jahre alter Arbeiter, der über 40 Jahre bei der Firma tätig war, hat sich seine Kündigung so zu Herzen genommen, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Marktneukirchen. (Verleihung des goldenen Turn- und Sportabzeichens.) Vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde dem Sportler M. R. Walther das Turn- und Sportabzeichen in Gold verliehen. Er ist der erste in hiesiger Stadt, der sich diese hohe Sportauszeichnung erworben hat.

Blauen. (Entschlicher Selbstmord.) Die seit Jahren nervenleidende 23 Jahre alte Ehefrau des Markthelfers Kopp übergieß sich mit Petroleum und setzte sie dann in Brand. Ihr Mann fand sie vor Schmerzen wimmern auf. In schwer verletztem Zustande wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht, wo sie alsbald starb.

Beschaffung des Behördenbedarfs.

Nach einer Bekanntmachung im Gemeinsamen Ministerialblatt werden die Behörden in Dienststellen veranlaßt, ihren Bedarf an Verbrauchsgütern, soweit sie diese selbst zu beschaffen haben, bei dem am Orte anässigen Handwert, Handel und Gewerbe zu decken, soweit nicht gleichwertige Waren an anderen reichsdeutschen Orten zu nicht unerheblich günstigeren Preisen oder Bedingungen bezogen werden können.

Das neue Grassi-Museum in Leipzig.

Der Neubau des Leipziger Museums für Völkertunde, für Kunstgewerbe und Länderkunde ist nach einer Bauperiode von vier Jahren feier-



lich eröffnet worden. Das neue Grassi-Museum der Architekten Jwed und Volgt ist eines der interessantesten und größten Deutschlands. Unser Bild zeigt die Hauptfassade vom großen Ehrenhof aus.

Tagungen in Sachsen

Verband der Gemeinnützigen Bauvereinigungen. Der Verband der Gemeinnützigen Bauvereinigungen e. V. Dresden, hielt in Freiberg seine Hauptversammlung ab. Der Verband umfaßt 24 Genossenschaften, 24 Gesellschaften m. b. H., eine Aktiengesellschaft und sieben eingetragene Vereine in etwa 150 Großstädten, Mittelstädten und Industriegemeinden. Insgesamt haben diese Mitglieder in etwa 30jähriger Arbeit 48 100 Wohnungen hergestellt, in denen etwa 180 000 Menschen wohnen. An der Tagung nahm auch Arbeitsminister Eisner teil, der sich über die augenblicklichen Schwierigkeiten des Wohnungsbaues äußerte und betonte, daß es in diesem Jahre nicht möglich sei, wie im Vorjahre 5 000 Wohnungen in Sachsen herzustellen. Daran seien die Schwierigkeiten auf dem Selbmarkt schuld. Die sächsische Regierung habe mit dem Reiche Verhandlungen aufgenommen, um dieses zu bewegen, jenseit einzugreifen. Es sei zu hoffen, daß man in den nächsten Wochen zu einem Erfolg komme. — Die nächste Hauptversammlung findet in Dresden statt.

Sächsische Dorfkirmes.

Nun sind die Herbstsonntage gekommen, wo aus allen Bauernschaften kirmesfelig der Kirchweihwalzer ertönt. Gottlob, die Ernte ist glücklich in den Scheuern, nun wird gefeiert bei Kirmesgans und Tanz und Kuchen. Denn nach altem Kirchweihbrauch ist in diesen Tagen die beste Zeit zum Festfeiern:
Zu Herbst es die beste Zeit
die Kirmes recht zu halten
do es die Arbeit vorbei so weit
do hört mer Frucht zu mahlen.
Do es das Feld nu mächtig tier
do brauet sich recht quat Kirmesbier
Hübich fett im nun de Gänse ...
Dicker Nebel brant in den Kirmesstagen zumest über den herbsttagstillen Fluren. Raun, daß beim Näherkommen Bauernhäuser und Kirche aus dem Nebel tauchen. In den Dorfgassen riecht es nach Gebratenem und Gebäckem. Wie immer sonntags in den festlichen Gängen am Dorfeich, aber die Scharen sind merklich gelichtet. An der Dorfschenke hängt eine Willkommengirlande. Tanzengrünmützen ist das spitzbogige Portal der alten Zwiebelturnkirche, die wie eine Henne über den Bauernhöfen gluckt. Es ist ja ihr Ehrentag heute. Kirchweih! In den Bauernstuben wird nichts anderes getan heute als tüchtig geschmaust und getrunken. Da gibt

es Karthen in Butter und Schweinebraten. Nicht zu vergessen die knusprig gebratene Kirmesgans. Dazu Apfelsinens und Seltene. Und Vohnentaffee und Quarkkuchen, Streusel- und goldgelbe Pfirsichen. Zur Kirmes läßt sich die Bäuerin nicht lumpen. Wer aber keinen guten Magen hat, soll lieber nicht zur Kirmes gehen. Treffend heißt es in einem anderen Kirchweihlied:

Wer zur Kirmes will gehen,
Muß das Ding verstehen,
Wie man recht anshungern kann.
Da geht man früh nüchtern,
Lästern und nicht schäkern,
Oh die rechte Kirmes fängt an.

Nach dem Schmause zeigt der Bauer voller Stolz Hof und Stall, die fetten Schweine und die blauen Kühe, die neuen Maschinen und den großen Garten. Und der Dünghaufen ist so akkurat aufgerichtet heute. Zur Verdammung wird dann noch ein Gang in die Felder gemacht. Nun werden die aus der Stadt wohl gemerkt haben, was sie für armselige Stadifräde sind.

Nachdem am Abend das Vieh gefüttert ist, geht es in die Dorfschenke zum Kirmesball:

Dernach geht's zum Tanzen
Mit dem vollen Kranzen,
Dah die Speise möcht zu Specke warn!

Auf dem dörflichen Tanzboden dudeln und hiedeln die Dorfmusikanten aus Leibeskräften. Alles walzt tänzweil über den Tanzboden. Und immer ruft es irgendwo: „Musik, den Kirmeswalzer.“ Denn der ist alljährlich aus neue wieder der jüngste Schlager. Alle singen ihn begeistert mit:

's is mir im Leibe so schlecht,
's is mir auch so nicht recht,
Geht mir den Siefelrecht,
Kirmes! Kirmes!

So wird getanzt und gesungen, getrunken, gequält und wieder gegessen. Die Musikanten vorn im Anstehdunst sind kaum zu erkennen. Auch der Dorfpastor und die Frau Pastorin haben für eine Weile dem Kirmesball beigewohnt. — So wie früher ist es ja heute zur Kirmes nicht mehr völlig:

Wenn Kirmes wird, wenn Kirmes wird,
Da schlacht' mein Vater einen Hock,
Da tanzt meine Mutter, da tanzt meine Mutter,
Da wadelt ihr der Hock.

Heute macht man auch in Dorfschenken schon recht zierliche Tanzschritte.

Nach Hause geht es meist nicht eher, als bis der Tag graut. Vor dem Zubettgehen wird aber erst nochmals gegessen und getrunken. Und morgen geht es weiter. Es ist ja nur einmal Kirmes im Jahr.

In den ärmeren Landgegenden ist's nach der Kirmes so:

Ist die Kirmes dann vorbei,
Essen wir wieder Supp' und Brei.

Briefkasten.

G. L. Wilsdruff. Das Lied „Edelweiß“ ist uns nicht bekannt. Kann uns vielleicht einer unserer Leser und Lesefinnen aus der Not helfen? Es soll beginnen,
Kennst du die Blume, die allein
Auf steiler Höh' gedüht im Sonnenchein,
Die schönste Blume unsrer Alpenwelt,
Doch droben einsam wächst, vom Schnee erhellet?

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 8. Oktober.

Dresden. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Auf dem Aktienmarkt trat wieder verstärktes Angebot hervor, das zu erneuten Kursrückgängen führte. Es verloren freilich, gegenüber ihrer letzten Notiz vom 5. Oktober, 10 Prozent, Schubert u. Salzer 8, Reichsbank 4,50, Polyphon, Humboldt und Dresdener Abwinnungsgesellschaft je 5, Baumwollspinnerei Jwidaun, gegenüber ihrer letzten Notiz vom 29. September, ebenfalls 5, Verein. Photoaktien 4, Dittersdorfer Filz- und 2 Prozent, die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Dresdener Stadtanleihen von 1926, Serie II, und achtprozentige Jwidauner Stadtanleihe waren je 0,5 höher.

Leipzig. Die Börse zeigte wieder eine schwächere Tendenz. Kursabschwächungen überwogen. So verloren Polyphon 10, Leipziger Feuer 6, Reichsbank, Erzgebirgische Steinkohle und Wöhme je 5 Prozent. Danabank und Schubert u. Salzer je 4 Prozent. Anleihen ruhig. Freiverkehr schwächer.

Chemnitz. Die Börse verlief wieder schwächer. Dem geringen Angebot stand so gut wie keine Nachfrage gegenüber. Ansofobessen hatten verschiedene Spezialaktien mehrprozentige Rückschläge aufzuweisen. So mußten Schubert u. Salzer 8, Reichsbankanteile 5,5 und Polyphon 5 Prozent hergeben. Freis stellten sich 10 Prozent unter ihre letzte Notierung vom 5. Oktober. Die überwiegenden Anlege- und Effektenkurse wurden jedoch unverändert genannt. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Kilogr. 232-236; Roggen, hiesiger, 70 Kilogr. 190-196; Sandroggen, 71 Kilogr. 191-197; Sommergerste, inländ. 215-230; Wintergerste 180-190; Hafer 170-180; Mais, amerikanischer 213 bis 215; Mais, Cinqquantin 230-235; Raps 345-355; Erbsen 340 bis 360. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Bare Parität francofrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 8. Oktober.

Börsenbericht. Tendenz: Nach schwachem Beginn etwas erholt. Während sich die Tendenz im Vormittagsverkehr bei allerdings fast völliger Geschäftsllosigkeit behaupten konnte, kam unmittelbar vor Börsenbeginn eine äußerst unsichere Stimmung auf. Die Börse schritt zu Marktangaben, die in Spezialwerten teilweise beachtliche Kursrückgänge zur Folge hatten. Nach den ersten Kursverläufen trat neue Rückwärts ein.

Am Geldmarkt war eine weitere Erleichterung festzustellen. Tägliches Geld erforderte 7 1/2-10 Prozent, Monatsgeld 9 1/2 bis 10 Prozent. Später traten auf Interventionen hin teilweise Kursrückholungen ein. Unmittelbar darauf wurden jedoch die Erleichterungen wieder unterschritten. Im weiteren Verlauf waren die Kurse noch gedrückt. Erst als kurz vor 1/2 Uhr bekannt wurde, daß beide Säbe des Privatdiskonts sich um 1/2 Prozent auf 7 1/2 Prozent ermäßigten, war eine kleine allgemeine Erholung größtenteils durch Rückläufe der Börsenspekulation zu bemerken.

Devisenbörse. Dollar 4,191-4,199; engl. Pfund 20,37 bis 20,41; holl. Gulden 168,38-168,72; Danz. 81,43-81,59; franz. Franc 16,44-16,48; schweiz. 80,92-81,08; Belg. 58,42-58,54; Italien 21,93-21,97; schwed. Krone 112,40-112,62; dän. 111,92 bis 112,14; norweg. 111,90-112,12; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 68,92-69,04; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,12; Argentinien 1,75-1,76; Spanien 62,18-62,30.

Produktenbörse. Weizen vom Ausland gut behauptet, vom Inland stetig und mäßig offeriert bei guter Nachfrage. Roggen von Wäblen im Einkauf vernachlässigt. Stübligstübe hielten den Promptpreis bei dem ohnehin mäßigen Angebot auf Vortagshöhe.

Getreide und Mehl pro 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		Weizen f. Bln.		Weizen f. Bln.	
	8. 10.	7. 10.	8. 10.	7. 10.	8. 10.
Belg. märk.	235-237	235-237	11,6-12,2	11,6-12,2	11,6-12,2
pommersch.	—	—	10,5-11,0	10,5-11,0	10,5-11,0
Roga. märk.	184-187	184-187	Raps	—	—
Braugerste	196-216	196-216	Leinfaat	—	—
Wintergerste	172-188	170-180	Witt.-Erbsen	35,0-44,0	35,0-44,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbf.	28,0-33,0	28,0-33,0
Wintererbf.	—	—	Rüben	21,0-23,0	21,0-23,0
Hafer, märk.	178-183	172-182	Veisfuchen	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weißweib.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	—	—
p. 100 kg	—	—	Lupin, gelbe	—	—
1. Br. inff.	—	—	Terabolla	—	—
Sack (feinst.)	—	—	Rapskuchen	18,5-19,0	18,5-19,0
1. Br. u. Rot	28,5-33,7	28,5-33,7	Veisfuchen	24,2-24,6	24,2-24,6
Roggenmehl	—	—	Trockenschel	11,7-11,9	11,7-11,9
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Sojabl.	19,8-20,9	19,7-20,1
Berlin fr.	—	—	Terfml. 30/70	—	—
inff. Sack	24,6-27,4	24,7-27,5	Stärke	16,0-16,6	16,0-16,6

Getreide und Strohnottierungen. Roggenstroh, drabtegepreßt 1,25-1,45; Weizenstroh, drabtegepreßt 1,05-1,25; Haferstroh, drabtegepreßt 1,10-1,35; Gerstenstroh 1,05-1,25; Roggenlangstroh 1,40-1,60; Roggenstroh bindfadengepreßt 1,20-1,35; Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,05-1,20; Häckel 1,95-2,15; Heu, handelsüblich 2,90-3,30; Heu, gutes 3,40-3,80; Timotheu 4,30-4,80; Kleehen, lose 4,20-4,70; Weizengruen, rein, lose (Wartbe) 2,60-2,90; Weizengruen, rein, lose (Havel) 2,50-2,80; drabtegepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Der Kirchenvorstand hat am 8. d. M. beschlossen, die Reihengräber der in der Zeit vom 1. Mai 1899 bis 10. Oktober 1904 auf dem neuen Friedhof Bestatteten

einreihen zu lassen. Personen, die Gräber neu lösen wollen, haben dies unter Entrichtung der geordneten Gebühr baldigst dem Pfarramt zu melden und übernehmen damit die Pflicht, die Gräber nach Vorschrift zu pflegen. Bei Vernachlässigung der Grabpflege wird das Grab trotz Reinigung eingeebnet und geneigt nur den Vorteil, nicht belegt zu werden.

Wilsdruff, 9. Oktober 1929.

Der Kirchenvorstand,
Richter, Vorj.

Militärverein Wilsdruff

Unser Stiftungsfest

findet Sonntag, den 20. Oktober von abends 7 Uhr an im Hotel Weiser Adler statt. Oberbefehlshaber Seyden-Weinböhl spricht über:

Unsere Ozeanriesen

Vortrag mit Lichtbildern, danach Ball. Alle Kameraden sind mit ihren Angehörigen kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorsitzende,
Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen.
Sonntagabend den 12. Okt. keine Versammlung

Lindenschlößchen

Donnerstag, den 10. Oktober

Schlachtfest

Empfehle zum Jahrmarkt

in allen Preislagen
Musik-Apparate
Musik-Platten
Musik-Instrumente

Musik-Haus
Arthur Schneider
Freiberger Str. 107

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!



der neue linke Helfer, erleichtert alle Reinigungsarbeit im Haushalt. die feinsten Geschirre blitzsauber und versetzt sie mit herrlichem Glanz. Porzellan, Glas, Marmor, Stein, Holz und Metall, alles macht viel schneller rein. Selbst die schmutzigen Geräte, wie Messer, Spitzmesser, Bohrer, Scher usw., werden frisch, sauber und geruchlos. Dazu ist sehr ergiebig. Nur 1 Liter füllt 10 Liter heißes Wasser. 1 Liter, Wesparsam. Versuchen Sie Ihren zeitparenden Helfer.

Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persil-Werken.

Gelegenheitskäufe

in Schulwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbfelle, Korde- und Lederpantoffel, Holzspantoffel und Golschuhe.

Textilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Sandteller, Uhren, Nachfülle, Aktentaschen, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

Leopold Fischer,
Weigen,
Gödenische Gasse Nr. 2.



Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, Brausen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

KRONE

das Ereignis, dem jeder beigewohnt haben muß!
Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit kann das Dresdner Gastspiel nur noch wenige Tage andauern:
Man eile!

Heute Mittwoch sowie Sonnabend u. Sonntag
Große
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3 Uhr
Abends 8 Uhr

Besuchen Sie 800 der seltensten Tiere!
Reisenden Zoologischen Garten
u. a. Nilpferde in heizbaren Wasserwagen!
Täglich ab 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit ununterbrochen zu besichtigen
Kartenvorverkauf für je 3 Tage an der Theater-Kasse „Reka“ und an den Circuskassen
Verkehrsverbindungen nach allen Richtungen
Lesen Sie „Bux“? Sie können die 10000 M leichter gewinnen, wenn Sie Circus Krone besucht haben!

Vogelwiese

Gebr. Lehmann

bürgt für Qualitätsarbeit

färbt Anzüge
reinigt Kleider
plissiert Mäntel

Annahmestelle: Kaufmann Emil Glathe

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe
Zum Verkauf kommen
zirka 50 Anzugs-,
25 Ulster-, sowie
Hosenstoffe u. a. m.
Prima Qualitäten zum Selbstkostenpreis u. darunter
Fa. Paul Knappe,
Maßschneiderei
Wilsdruff, Dresdner Str. 194

Klugen Frauen
kaufen preiswert
Häfftormer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Vorfallbinden, Urinale
Klyso, Duschen,
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur
Frau Freisleben
Dresden-A., Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma-
Ungenerierter Kauf!

Tagespruch

Wer sich beutelt nur nach sich,
Belangt zu falschen Schlüssen;
Du selbst erkennst so wenig dich,
Als da dich selbst kanna küssen.

Bodenstedt.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Herbsttagung in Dresden.
(Von einem Sonderberichterstatter.)

In Dresden trat zu Beginn der Woche die Deutsche Land-
wirtschaftsgesellschaft zu ihren diesjährigen sechsstägigen Herbst-
tagungen zusammen. Während die beiden ersten Tage mit
Ausflügen und geschlossenen Ausschulungen ausgefüllt
sind, begannen am Dienstag die öffentlichen Arbeitsverhand-
lungen. Es tagen diesmal sämtliche wichtigen Abteilungen,
und auf dem Gebiete der Düngung, des Obst- und Weinbaues,
der Geräteverwendung, der Förderung der Landarbeits-
methoden, der Pferde-, Rinder-, Schweine- und Schafzucht
usw., schließlich der ländlichen Hauswirtschaft und der Züchterei
sind Vorträge zu erwarten, die in gediegener und leidenschafts-
voller Auswertung der vorliegenden Jahresergebnisse einen
Schlussstrich unter die vorläufig gewonnenen Erkenntnisse be-
deuten und daher von der gesamten Landwirtschaft ohne
Unterschied der Parteistellung und der örtlichen Wirtschafts-
bedingungen mit Spannung erwartet werden.

Die Veranstaltung findet ihren Höhepunkt am Freitag in
der 113. öffentlichen Hauptversammlung, in welcher die Vor-
besprechung der nächstjährigen 36. Wanderausstellung in
Köln a. Rh. und der nächstjährigen Herbsttagung in
Dresden stattfinden. Noch wichtiger freilich wird die nicht-
öffentliche 143. Gesamtschulung am Donnerstag sein, wo
hinter verschlossenen Türen die wichtigsten inneren Fragen
behandelt werden. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir
mitteilen, daß sich nachgerade die große Frage zur Tagesor-
dnung drängt, ob angesichts der wirtschaftlichen Lage des Nör-
dlandes und der den unerträglichen Eisenbahnstarben der große
Bedanke Max von Erdős, jedes Jahr in einem anderen Teil
Deutschlands diese gewaltigen, von keinem Volk der Welt
erreichten Gesamtschulungen der nationalen Landwirtschaft zu
veranstalten, auf die Dauer durchführbar bleiben wird.

Preußens Hilfsmaßnahmen für die
Landwirtschaft.

Erklärung des Landwirtschaftsministers.
In einer Anfrage eines preussischen Landtagsab-
geordneten der Zentrumspartei wurden verschiedene
im Zusammenhang mit der Notlage der preussischen Land-
wirtschaft stehende Auskünfte verlangt. Der preussische
Landwirtschaftsminister erteilte u. a. die folgende Antwort:

Das Staatsministerium ist bestrebt, die in der letzten
Zeit durch die Witterungsverhältnisse für die Landwirt-
schaft entstandenen Schäden nach Möglichkeit zu mildern
und auf die Reichsregierung in gleicher Richtung ein-
zuwirken. So hat sich die Staatsregierung dafür ein-
gesetzt, daß die zur Förderung der Bewegung der Ge-
weidenernte für die erste Hälfte des Erntejahres 1929/30
im Reichshaushalt vorgeesehenen 3 750 000 Mark beschleu-
nigt ihrem Verwendungszwecke zugeführt werden.

Nach Aufzählung weiterer Hilfsmaßnahmen in bezug
auf Kartoffel- und Viehverwertung, betonte der Minister
noch folgendes: „Um eine Lastentlastung für die Land-
wirtschaft herbeizuführen, tritt das Staatsministerium da-
für ein, daß die auf der Landwirtschaft lastende Rente n-
baugrundschuld anlässlich der durch den Young-
Plan zu erwartenden Zahlungsverleichterung beseitigt
wird. Die über Stundung und Niederschlagung der
staatlichen Grundvermögenssteuer gegebenen all-
gemeinen Anordnungen dürften geeignet sein, der Not-
lage der durch die Witterungsschäden betroffenen Land-
wirte gerecht zu werden. Das gleiche gilt für die Reichs-
steuern.“

Lohnerhöhung für englische Schiffсарbeiter

Angebot der Arbeitgeber angenommen.
Nach Verhandlungen über die Forderung einer
Wochenlohnerhöhung von fünf Schilling beschlossen die
Vertreter der meisten Schiffbauergesellschaften in einer Ver-
sammlung in London, das Angebot der Arbeitgeber an-
zunehmen, die allen während der gewöhnlichen Arbeits-
stunden tätigen gelerntem Arbeitern einen Normalwochen-
lohn von drei Pfund Sterling und den ungelerten
Arbeitern einen solchen von 41 Schilling geben wollen.
Dies bedeutet eine Wochenlohnerhöhung von ein bis fünf
Schilling für zahlreiche Schiffbauarbeiter. Die Tischler
und Kesselschmiede waren nicht vertreten.

Das Land ohne Sonntag.

Die ununterbrochene Arbeitswoche in der Sowjetunion.
Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet:
Die Arbeit in den Industriebetrieben zahlreicher Institu-
tionen, die die ununterbrochene Arbeitswoche
bereits eingeführt haben, der lebhafteste Straßenverkehr
und die überfüllten Läden verliehen Moskau am letzten Sonn-
tag das Gepräge des üblichen Werktagslebens. Die Presse
betont, daß, obwohl die Einführung der ununterbrochenen
fünftägigen Arbeitswoche, wonach jeder Arbeiter
und Angestellte nach je vier Arbeitstagen einen Ruhetag
erhält, offiziell erst für den Oktober in Aussicht genom-
men ist, viele Fabriken auf Veranlassung der Vorgesetzten
die Umstellung bereits Ende September vollzogen haben.
Auch eine Anzahl zentraler Regierungsinstitu-
tionen hat die neue Arbeitsregelung schon eingeführt.
Der Befehl zur Einführung der ununterbrochenen Arbeits-
woche in der Roten Armee ist bereits veröffentlicht.

Selbstmord eines Auslandsdeutschen.

Im Reichsentschädigungsamt.

Ein betrüblicher Vorfall ereignete sich im Reichs-
entschädigungsamt zu Berlin-Friedenau. Es erschien dort
ein Mann, der sich als kriegsbeschädigter Auslandsdeut-
scher vorstellte und um die Gewährung von Vorschüssen
ersuchte. Es mußte ihm mitgeteilt werden, die auf ihn
fallenden Entschädigungssummen seien bereits an ihn aus-
gezahlt. Der Mann erregte sich darüber so, daß er einen
Revolver zog und sich schwer verletzte. Der Mann wurde
als der in Petersburg geborene, zuletzt in Bad Wilbungen
wohnende 46 Jahre alte Bäckermeister Wilhelm
Krummel festgestellt.

Amerikanischer Kampf
mit Alkoholschmugglern.

Alle haben Maschinengewehre.

Nach einem zweitägigen Gefecht in den Gewässern
südlich von Staten-Island bei New York wurde ein großes
Alkoholschmuggelschiff von Zollkannern gerammt und ver-
senkt. Ein zweites Alkoholschmuggelschiff wurde mit
einer Rumladung im Werte von 120 000 Mark erbeutet.
Während des Kampfes wurde von beiden Seiten mit
Maschinengewehren und Revolvern geschossen, wobei
Personen nicht verletzt sein sollen. Die Mannschaft des
getaperten Schiffes konnte sich auf ein kleines Segelschiff
retten und entkommen, während die Besatzung des ver-
senkten Schiffes von einem anderen Schmuggelschiff auf-
genommen wurde.

Die Juwelen im Klosettpapier.

Wer ist der Täter?

Der Juwelendiebstahl in der französischen Botschaft
in Berlin, bei dem es sich um Entwendung von Schmuck-
sachen im Werte von etwa 80 000 Mark handelte, hat eine
überraschende Wendung gefunden. Kriminalbeamte, die
die Vorratsräume nochmals durchsuchten, fanden die
Schmucksachen auf einem Treppenaufgang in Klosettpapier
eingewickelt. Die Schmucksachen sind vollzählig vorhan-
den. Die Polizei glaubt, daß ein auswärtiger Eindringler
nicht in Frage kommt.

Spottbillige Anzüge bei den Sklarets.

Die „Anzugliste“ wird veröffentlicht.
Der Berliner Magistrat sieht sich, nachdem er wieder-
holt dazu aufgefordert worden war, veranlaßt, die Liste
der beamteten Personen, die auf dem Umwege über die
Sklarets sich spottbillige Anzüge beschafft haben, bekannt-
zugeben. Die Sklarets haben nämlich für die Anzüge der
„Prominenten“ besondere Konten geführt.
Die Lieferung der Anzüge erfolgte in der Weise, daß
einige der allerersten Berliner Schneiderfirmen mit der
Herstellung der Sachen beauftragt wurden, während Zah-
lung und Lieferung sowie auch die Anprobe durch Ver-
mittlung der Sklarets erfolgten. Es wird nun behauptet,
daß diese Anzüge an die Beschuldigten zum Teil umsonst,
zum Teil zu dem außerordentlich niedrigen Preise von
80 bis 100 Mark geliefert wurden, obwohl sie regulär bis
zu mehreren hundert Mark gekostet haben würden.

Dr. Böß nicht zurückgerufen.
Dr. Böß, der Oberbürgermeister der Stadt Berlin,
ist über die Sklarets-Affäre dauernd unterrichtet worden.
Es ist jedoch nicht richtig, daß er, wie behauptet worden ist,
aus Amerika zurückgerufen worden sei. Man nimmt aller-
dings an, daß er in Kürze von selbst zurückkehren werde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-polnische Wirtschaftsbeziehungen.
In den deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen
ist, wie von zuständiger Stelle verlautet, insofern eine
weitere Entwicklung eingetreten, als vonseiten der deut-
schen Regierung der polnischen Regierung der Vorschlag
unterbreitet worden ist, einen provisorischen Handels-
vertrag unter Berücksichtigung der Reistbegünstigung vor-
zubereiten und abzuschließen.

Nordseeübungen der Seestreitkräfte.
Nachdem die Herbstflottenveränderungen zum größten
Teil durchgeführt worden sind, werden die Schiffs-
besatzungen unter den neuen Kommandanten und Offi-
zieren zusammengesetzt, um durch Übungen im einzelnen
die Manövrierfähigkeit und taktische Siderheit zu er-
reichen. Neben dem Flottenflaggschiff „Schleswig-Hol-
stein“ und dem Linienkreuzer „Schlesien“ ging auch die
zweite Torpedobootflottille in See, um für mehrere Tage
in der Nordsee zu bleiben, woraus die Schiffe dann wieder
nach Wilhelmshaven zurückkehren werden.

Bulgarien.
Der unterirdische Gang der Verschwörer.
In Sofia hat die Polizei einen verflochten unter-
irdischen Gang entdeckt, der in das Zentralgefängnis
führt und von den Kommunisten benutzt wurde, um in
ständiger Verbindung mit den politischen Strahlungen der
Anstalt zu bleiben. Es sollen in letzter Zeit verschiedene
Attentate und politische Aktionen vom Zentralgefängnis
aus auf diese Weise in die Wege geleitet worden sein.

Aus In- und Ausland
Berlin. Gerichtsassessor Caspar, gegen den im Zusammen-
hang mit seiner amtlichen Tätigkeit in den Varmat- und
Kaukasus-Prozessen Presseangriffe gerichtet wurden, die in-
zwischen durch ein Disziplinarverfahren geklärt sind, wurde zum
Staatsanwalt beim Landgericht II (Berlin) ernannt.

Koblenz. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete
teilt mit, daß die Internierte Rheinlanddominanz aus
Anlaß der bevorstehenden Gemeindevahlen die 48stündige
Arbeitsfrist für Versammlungen auf 24 Stunden abgekürzt hat.

Warschau. Die städtischen Wahlen in Posen und in Pom-
merellen haben den Deutschen in Bromberg 8, in Strasburg 2,
in Graudenz 6, in Dirschau 6, in Stargard 4 und in Kulm
2 Mandate gebracht.

Moskau. Nach einer Meldung aus Afghanistan soll es
den Truppen Nadir Schans gelungen sein, die Stadt Schekel-
abad zu besetzen. Weiter wird berichtet, daß sich unmittelbar
vor Kabul heftige Kämpfe entwickelten. Über Kabul ist der Aus-
nahmezustand verhängt worden.

Der Morgen war in der Tat von seltener Pracht. Der
nächtliche Gewitterregen hatte alles blank gewaschen, den
Staub gelöst, die Hitze vertrieben. Nun lachte die Sonne
aus wolkenlos klarem Himmel nieder, alles blühte und
duftete ringsum in erneuter Triebkraft. Der Park war
voll Vogelsang, die Luft voll würriger Frische.

Christa atmete diese köstliche Luft in dankbarem Be-
hagen, denn sie wirkte auch auf sie wie belebende Medizin.
Es war so schön und friedvoll hier! Gar kein Raum
mehr für die Gelpenster, die sie nachts gequält hatten. Ge-
wöhnlich würde sich alles zu Hermanns Zufriedenheit schlichten
lassen, und es lag kein Grund vor.

Aufhorchend hob sie plötzlich den Kopf. Durch die Glas-
tür der Terrasse drangen heftig erregte Stimmen aus dem
Erkzimmer an ihr Ohr.
Hermann und Inspektor Zellined. Beide sprachen zu-
gleich, einer den andern förmlich überschreiend. Erzählten
sprang Christa auf, um die beiden drin womöglich zu be-
ruhigen. Aber ehe sie die Glas tür noch erreichte, wurde
diese von innen aufgerissen, und ihr Mann stürzte mit hoch-
rotem Gesicht heraus.

Ritrend schmetterte er die Tür hinter sich zu und warf
sich dann mit solcher Wucht auf den nächsten Korbstuhl,
daß das leichte Ding ätzend frachte.
„Dieser Esel! Dieser unverschämte Esel — aber ich
werde ihm schon den Standpunkt klar machen! — Ich sage
ihm einfach davon! — Jawohl! — Einfach davon und
wenn er zehnmal hier alt und grau geworden ist!“
schliefte er wütend. Seine Augen waren blutunterlaufen.
Ein tödlicher, gemeiner Ausdruck lag auf seinen Zügen.

Christa starrte ihn ganz entsetzt an. So hatte sie ihn
noch nie gesehen.
„Mein Gott, rege dich doch nicht so auf, Hermann!“
stammelte sie endlich weinerlich. „Was ist denn eigentlich
geschehen?“

„Was geschehen ist? Der Hund von Zellined weigerte
sich, das Geld zu beschaffen —! Erzählt einem da Ge-
schichten — mengt sich in Dinge, die ihn einen Dreck an-
gehen — na, kurz; davonjagen ist die einzige richtige
Antwort!“

Drum prüfe, wer
sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Christa betrachtete ihn besorgt. Seine martialische Ge-
stalt schien ihr nicht so stramm wie sonst. Sein Gesicht war
bläß. In den Augen war etwas Mattes, Scheues.
„Fehlt dir etwas, Hermann?“

„Gar nichts. Warum?“ Er fuhr sich nervös durch den
glänzend schwarzen Vollbart.
„Dann ist dir etwas Unangenehmes geschehen? Du
hastest Krüger?“

„Aber nein —! Herrgott, sieh einen doch nicht so in-
quisitorisch an, Christel —! Er legte den Arm um ihre
mädchenhafte Gestalt und zog sie mit sich fort.
„Läß uns schlafen gehen. Morgen sag ich's dir dann —“
„Es ist also doch etwas geschehen?“

„Gott ja. Eine Dummheit von mir — aber laß es
heute. Morgen ist auch noch ein Tag.“
Sie waren im Schlafzimmer angelangt. Hochstatter
begann sich sofort zu entkleiden und warf sich dann mit
starkem Schwung ins Bett, so daß dieses in allen Fugen
frachte.

„Na, Christel — was siehst du denn noch da und siehst
mich an, als sei ich das achte Weltwunder? Ich bin tod-
müde und möchte schlafen!“
Sie schreute bei seinem barschen Ton zusammen, löschte
haltig das Licht und begann sich im Dunkeln zu entkleiden.
„Sage mir, was geschehen ist, Hermann!“ bat sie plöz-
lich. „Ich hätte ja keine Ruhe sonst —“

„Natürlich! Weil du neugierig bist wie alle Frauen-
zimmer! Aber meinetwegen. Rädern und löpfen wirst
du mich deswegen ja wohl nicht — wenigstens wüßte ich
nicht, warum ich der einzige Mensch sein sollte, der nie
eine Dummheit machen dürfte! Also: Gejeut ist worden
im Klub und ich Esel habe mich mal verleiten lassen, mit-
zutun! Hatte natürlich Pech und verlor. Nun brauch ich

übermorgen 10 000 Kronen bar, um die Schuld zu be-
rappen.“
Er gähnte laut.
Christas Herz stand still vor Schreck.
Gespielt! 10 000 Kronen bar — und das sagte er so
ruhig —

Nachdem sie sich einigermaßen gefaßt hatte, meinte sie
leise und bekümmert: „Da wirst du wohl noch eine Hypo-
thek auf Rosenhof aufnehmen müssen —“

„S, warum nicht gar!“ unterbrach er sie unwirsch,
„gleich Hypotheken aufnehmen! Wie einfach sich so ein
Französischer das vorstellt! Man sieht wieder mal: von
Geldsachen keinen Schimmer! Als ob dadurch nicht das
Gut entwertet und die Kinder geschädigt würden. Kee,
dazu bin ich viel zu gewissenhaft!“

„Aber woher —“
„Woher? Bah — Zellined muß es eben schaffen!“
Den Bittel wird er doch noch aus der Wirtschaft heraus-
schinden können — so ein großes, ertragsfähiges Gut, wie
Rosenhof war! Man hatte doch die Ernte — und große
Waldungen — er gähnte abermals laut, warf sich un-
gestüm auf die andere Seite und war zwei Minuten
später eingeschlafen, wie seine tiefen, regelmäßigen Atem-
züge bewiesen.

Christa lag die ganze Nacht wach und starrte mit
offenen Augen in die Dunkelheit. Es war da etwas, das
sie nicht begriff. Etwas Neues, sie unklar Beängstigendes
im Wesen ihres Mannes, das ihr fremd war —

II.
Am nächsten Morgen gegen zehn Uhr sah Frau Christa
auf der Terrasse am Kaffeetisch und strich Brötchen für
ihren Mann. Er hatte natürlich arg verschlafen aus-
gesehen und war erst vor einer Viertelstunde aufgestanden,
während Christa schon um halb acht mit Hilbe und ihrer
Nichte Dolla von Stilleneck, die alljährlich die Ferien
auf Rosenhof verbrachte, geträufelt hatte.

Die beiden Mädchen waren dann gleich fortgegangen,
da sie den herrlichen Tag zu einem Ausflug in die Bogen
benützen und zu Tisch wieder zurück sein wollten.

Berliner Kladderadass.

Fusion und Konfusion. — Das liebliche Kleeblatt. — Klare, Klare, gib mir meine Millionen wieder! — Jeder untersucht jeden. — Aber jetzt heißt's sparen!

Mit Kleinigkeiten gibt sich Berlin nicht ab: wenn es schon eine „Affäre“ haben soll, muß sie nicht bloß groß und noch größer, sondern gleich riesengroß sein. Ja, mit „riesengroß“ kommen wir jetzt auch nicht mehr aus — wir haben darum für unsere „Affären“ das Wort „mammutgroß“ erfunden, und wer weiß, ob das künftighin reichen wird! Als die beiden großen D-Banken, die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft, ihre Fusion bewerkstelligten, da hatten wir für die neue Gemeinschaft sofort den Begriff „Mammutbank“ in Bereitschaft, und was wir jetzt mit unseren Klaren erleben, das ist ganz bestimmt auch eine Mammutfache erster Ordnung.

Die Klare! Sie haben es verstanden, auf die berühmte Bankfusion, die mindestens ein Zweitagesgespräch bildete, eine Bankkonfusion, die für ein Mehrerwöchengespräch ausreicht, folgen zu lassen. Die Bank, die durch sie in Konfusion geriet, ist die Berliner Stadtbank, und man darf einigermaßen neugierig sein, wie sie sich aus der Verwirrung der Befehle, die sie für die Klare begie, herauswinden wird. Leo, Will und Max Klare, ein fideles Brädertrio, kamen eines Tages nach Berlin getipelt, vielleicht nicht ganz ohne den berühmten Pfennig in der Tasche, aber bestimmt nicht überreich mit Glücksgütern gesegnet. Dafür hatte das Kleeblatt aber den Marischallstab im Tornister, wenn man von Wohlgenies so etwas sagen kann. Das Kleeblatt wurde zum Kleeblatt und besaß schon nach einer lächerlich kurzen Zeitspanne einen Kennstall mit Verbosenern, ein Jagdschloß, Villen, private Flugzeuge und eine nur für den Max Klare prophezeiende Wahrsagerin, die die Geschäfte mit der Stadt Berlin voraus sagte, und wer weiß was noch alles. So wird das jetzt in den Kreisen der „Wissenden“ erzählt, und vieles davon mag erfunden und übertrieben sein. Aber sicher ist, daß die Klare nicht bloß in ihrer Körperlichkeit Männer von Format waren, sondern auch in allem anderen ins Große und ins Breite gingen. Es ist ihnen gelungen, die Stadt Berlin, deren Lieferanten sie waren, durch fingierte Macher-schaften um mehr als 10 Millionen zu pressen, und die Stadt steht jetzt am Grabe der Habe und weint den schönen Millionen nach. Wie sich das weiterentwickeln wird, ist — wie der Berliner zu sagen pflegt — schleierhaft. Der Wissenschaft halber sei die Geschichte der Klare'schen Unternehmungen, die mit dem großen Kladderadass und einem Kontursantrag geendet haben, kurz rekapituliert. Die städtische Verwaltung hatte den Klare'schen unbedenklich ein Monopol für die Lieferung aller Kleidungsstücke, die die Stadt an städtische Betriebe, Bezirksämter und Bürgerschulen zu vergeben hatte, eingeräumt und den Vertrag mit ihnen vor kurzem erst um weitere fünf Jahre verlängert, obwohl seit Jahren von verschiedenen Stellen schwerer Klagen wegen der wucherischen Ausbeutung des Monopols und gegen die Qualität der gelieferten Waren erhoben worden waren. Die, auf die es ankam, blieben allen diesen Klagen gegenüber laud, denn die Klare'schen ließen sich nicht lumpen und hatten, wie es scheint, gute Freunde an den richtigen Stellen, und zwar ohne Ansehen der Partei. Wir sagen: wie es scheint, denn nichts Gewisses weiß man nicht, aber es ist bereits so, daß jeder jedem mißtraut und daß staatsanwaltliche und magistratische Untersuchungen getätigt werden bis in die Schichten der städtischen Prominenz hinein. Jeder erscheint jedem verdächtig, und wer sicher gehen will, beantragt gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren. Die Klare, Paul und die Klare, P. y. ch. o. s. e. — wenn man so sagen darf — sind allgemein geworden, und man bringt Leo, Will und Max jetzt auch mit solchen Geschäften, mit denen sie vielleicht nie etwas zu tun gehabt haben, in Beziehung, wenn diese Geschäfte irgendwie zweifelhafter Art sind. So ist jetzt plötzlich die Verkon aufgetaucht, daß die Klare's indirekt auch die scharf getadelte Niederrektion der sogenannten Spittelkolonnen verantworten haben, weil für sie ein anständiges Protokoll dabei herausgeschau habe. Die Spittelkolonnen sind aus der Zeit Friedrichs des Großen kommende Säulengänge in der Nähe des Spittelmarktes. Obwohl sie bisher niemand im Wege gewesen waren, hat man plötzlich mit ihrer Demolierung begonnen, und, wie gesagt, auch dabei sollen die Klare's ihre Fetzthänderchen im Spiele gehabt haben. Oh ja!

Wäre der Spareklaf, den der Berliner Magistrat kürzlich herausgebracht hat, erst jetzt erschienen, so hätte man wahrscheinlich behauptet, daß er gleichfalls durch die Klare's und ihren Oberbuchhalter oder Generalsekretär — zu den Mitteln gehören auch Titel — der den gänzlich unverdächtigen Namen Lehmann führte, verursacht worden sei. „Da wir unsere Millionen auf irgendeine Weise wiederbringen

wollen, müssen wir sofort zu sparen anfangen!“ hätte man gesagt. Man kann es aber deshalb nicht sagen, weil der Spareklaf nicht aus den Klare's Affären resultiert, sondern auf den „auch sonstigen“ Ernst der Finanzlage Berlins zurückzuführen ist. Wir haben kein überflüssiges Geld mehr, und darum hat die Stadt sich jetzt gelobt, alle Verkehrsneubauten und Verkehrsumbauten, aber auch Schul- und Bibliotheksbauten, einzustellen oder einzuschränken, bis wir wieder zu einigen Moneten kommen, das städtische Personal abzubauen und allen städtischen Gesellschaften höchste Sparsamkeit zu empfehlen. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist... Das schlimmste ist, daß wieder soundso viele brotlos werden müssen, weil soundso viele schlecht gewirtschaftet haben. Denn was anders bedeutet wohl Abbau? Wir haben den Abbau bei der Bankkonfusion in Aussicht gestellt bekommen und er wird folgerichtig auch bei der städtischen Konfusion an die Wand gemalt. Jemandem muß schließlich daran glauben. Diogenes von der Panke.



ROB
REISE OHNE BAHN-
GELD MIT
SPARRASSEN-REISE-KOUPONS
Stadt Girokasse Wilsdruff.

Neues aus aller Welt

Die Schauspielerin Orffa bewußtlos auf dem Bahnhöfen aufgefunden. Die bekannte Schauspielerin Maria Orffa, deren Nerven infolge des Genusses von Rauschgiften völlig zerrüttet sind, wurde mehrere Tage vernutzt. Sie hatte sich in einem böhmischen Sanatorium befunden und war von dort entflohen. Jetzt hat man sie bewußtlos und nur notdürftig bekleidet neben dem Bahnhöfen des Bahnhofes Aschaffenburg aufgefunden und in die Nervenabteilung der Würzburger Universitätsklinik gebracht. Ihr Erinnerungsbild ist stark getrübt.

Die tobbringende Wespe. Ein Landwirt in Mainbernheim bei Würzburg trank aus einem Steinfrug Koff, ohne zu merken, daß eine Wespe in den Krug gefallen war. Die Wespe geriet ihm in den Hals und stach, was sogleich eine starke Geschwulst zur Folge hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Landwirt den Erstickungstod.

Vom Sturm über Bord geworfen. Nach einer Meldung aus Mülhausen ist der vierjährige Schiffersohn Karl Liebold aus Krefeld vom Sturm in die Luft gehoben und über Bord geworfen worden. Der Leichnam konnte vier Stunden später aufgefunden werden.

Wassermangel in Wien. Die Gemeinde Wien hat, da in der Stadt großer Wassermangel herrscht, die Besprengung der öffentlichen Gärten und der Straßen eingestellt, die Absperrung der öffentlichen Denkmalsbrunnen veranlaßt und in allen Betrieben und Anstalten den Wasserverbrauch auf das zulässige Maß eingeschränkt. Der Magistrat fordert die Bevölkerung auf, beim Wasserverbrauch die größte Sparsamkeit zu beobachten.

Wolkenbrüche auf Sardinien. Die Gegend von Cagliari auf Sardinien wurde von einem schweren

Wolkenbruch heimgesucht. In einem Dorf allein wurden 200 Häuser zerstört. Drei Personen wurden getötet, sieben verletzt, darunter eine schwer. Die Bahnstrecke Cagliari—Iglesias wurde auf mehrere Kilometer durch das Wasser zerstört. Die italienischen Blätter berichten auch von einem sehr starken Wolkenbruch in der Umgebung von Savona (Liguria), durch den ebenfalls großer Sachschaden angerichtet wurde.

Der Flieger Coste hat 9610 Kilometer zurückgelegt. Beim französischen Gesandten in Peking ist folgendes Telegramm der in Tiflis (Kaukasus) gelanderten französischen Flieger Coste und Bellonte eingetroffen: „Wir sind am 29. September in einer unbesetzten Gegend der Provinz Hailungkiang gelandet, nachdem wir in ununterbrochenem Fluge 9610 Kilometer zurückgelegt und damit sämtliche Streckenweltrekorde für Flugzeuge gebrochen haben. Wir brauchen eine Woche, um nach Tiflis zu gelangen, wo wir am 6. Oktober eintrafen.“ Coste und Bellonte beabsichtigen, nach Auffüllung von Brennstoff ihren Flug nach Tokio fortzusetzen.

Bunte Tageschronik

London. In der Nähe von Barcelona ist eine englische Privatjacht während eines Sturmes gesunken. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken, während die übrigen gerettet wurden.

Hof. Umweit von Arzberg an der bayerisch-schlesischen Grenze, wurde ein Mann namens Stecker, der Waren aus der Tschechoslowakei nach Deutschland schmuggelte, von einem Gendarmen, vor dem er fliehen wollte, erschossen.

Rafshan. In der Gemeinde Breza brach ein Brand aus, der die ganze Ortschaft in Asche legte. Es sind insgesamt 105 Häuser verbrannt. Der Schaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Donnerstag, 10. Okt. Ca. 11.05: Schallplatten. • 12: Schallplatten. • 14.30: Märchen und Liebeslieder für die Jugend. • 16: Wilt. Mittig: Der 33. deutsche Krankenfallentag. • 18.30: Rundfunk. Dittig: S. Weber. • 18.05: Steuerrundfunk. • 18.30: Spanisch. • 19: Oberlehrer Dr. Anna Siemien: Das englische Gemeinwesen. • 19.30: Liebeslieder. Elisabeth van Emdert, Berlin. Volkslieder, Kinderlieder, Chansons. • 20: Kammerkonzert. Mitw.: Lisa Weasler (Alt), Fr. Ruder, S. Scheffel (Fide), Ed. Seifert (Trompete), Dresdner Streichquartett, Th. Blumer (Klavier), Vincent d'Indy: Suite im alten Stil, Wert 24, für Trompete, zwei Flöten, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. — Graener: Klavierstücke für Streichquartett, Klavier und eine Violine, Wert 53 (Böcke von S. Bethge). • 21: Fred Anton Angermeyer liest aus eigenen Schriften. • 21.30: Schallplatten. Berühmte Dirigenten. • 22.15: Funkorator. • 22.30: Funk-Lanzunterricht. (Berlin.)

Donnerstag, 10. Oktober.

Berlin W. Welle 418 — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

14.00—14.55: Schallplatte und Film. Einführende Worte: R. Bronofsky. • 15.20: Jugendliebe. G. C. Kraus (Klavier); Ruth-Jungeberg (Violine). • 15.45: Dr. Siegr. Bauer: Mann: Überkultur — Juridik zur Natur. • 16.05: Dr. med. G. Hausdorf: Ursachen und Formen des Jrelinns. • 16.30: Musikalische Aufsätze aus dem jüdischen Gottesdienst am Neujahrstag und Veröhnungstag. • 17.30: Kurzgeschichten. Einführende und verbindende Worte: Erich Franzen. Leseprobieren: Erwin Kaiser. • 18.20: Hermann Reuter. Der Romponij (Witzel). • 18.50: Porträt zum Antebium der Woche (Wilsdruff). • 19.00: Dr. Wolfgang Kohl: Sozialpolitische Umschau. • 19.30: Das Interview der Woche. • 20.00: Sendespiele „Lustige.“ Lustroman in fünf Teilen. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier. • 22.30: Funk-Lanzunterricht. Geleitet von Walter Carlos.

Deutsche Welle 1635.

10.00—10.25: Botanisch-geologische Wanderungen. Wilt untersuche ich eine Pflanzengesellschaft? • 10.35—10.45: Wilt teilung des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 14.30 bis 15.00: Jugendliebe. Hat Lederstrumpf gelebt? Bei war Daniel Boone? • 15.00—15.30: Wie kann die Landkultur besonders begabte Kinder fördern? • 15.45—16.00: Modernes Säuglingspflege. • 16.00—16.30: Zukunftsaufgaben der gewerblichen Berufsschule. • 17.30—18.00: Schöne Volkslieder des Auslandes. • 18.00—18.30: Musikverlehen erste Stufe Kleine Formen der Klaviermusik. • 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. • 18.55—19.20: Düngemittellehre; Thomas mehl. • 19.20—19.45: Kundendienst und Kundenbedienun. • 20.00: Militärkonzert. Ausgeführt vom Musikkorps der Kommandantur, Berlin. Leitung: Obermusikf. Fr. Ahlers. • 21.00: Wasser. Ein Aberbild. • 22.30: Funk-Lanzunterricht.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Frenstein

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er sagte das in einem Tone, als sei Christa mitschuldig an der Sache.

„Mein Gott, du kannst doch nicht im Ernst daran denken, Zellined zu entlassen!“

„Oh, warum nicht? Wenn er frech wird —“

„Er ist so tüchtig! Niemand weiß in der Wirtschaft so Bescheid wie er, der doch schon so lange unter dem früheren Besitzer hier diente!“

„Mir ganz schnuppe! Wenn er frech wird — raus mit ihm! Einfach raus!“

Hochstatter trommelte mit den Absägen auf dem Steinboden herum wie ein ungezogener Junge. Der Zorn entstellte nicht nur sein regelmäßiges, schönes Gesicht, sondern machte ihn entschieden lächerlich und gemein. Aber Christa in ihrer grenzenlosen Liebe merkte das nicht. Sie sah nur, daß ihr Abgott Sorgen hatte und tiefe Sorgen ihn um alle Beherrschung brachten. Voll Mitleid zerbrach sie sich den Kopf, wie ihm zu helfen wäre.

„Weißt du was, Liebster, laß mich mit Zellined sprechen,“ sagte sie endlich sanft. „Vielleicht geht es doch. Vielleicht war er nur ärgerlich vorhin, weil du ihn hart anführst.“

Hochstatter beruhigte sich ein wenig.

„Na, meinnetwegen versuche es,“ meinte er schließlich abschließend. „Obwohl —“

Der Rest blieb ungeprochen. Er empfand plötzlich Hunger, rüchete mit dem Stuhl an den Kaffeetisch heran und ließ sich wie jeden Morgen gnädig von Christa bedienen. Nachdem er sehr ausgiebig gekostet und sich schließlich in besserer Stimmung eine Upmann Flor angezündet hatte, stand er auf.

„Es wird am besten sein, wenn du sofort mit Zellined redest,“ sagte er. „Eigentlich sollte ich das Geld ja schon morgen haben. Aber wenn's nicht so rasch geht, hätte

es am Ende auch ein bis zwei Tage Zeit. Hauptsache, daß ich es dann bestimmt bekomme!“

An der Glastür wandte er sich noch einmal um.

„Und bringe mir dann gleich Bescheid, Christa, hörst du?“

„Ja, Natürlich.“

Kloppenden Herzens suchte Christa den Verwalter auf. Zellined war ihr sehr ergeben, das wußte sie. Was er ihr an den Augen ablesen konnte, das tat er. Aber diesmal empfing er sie schon mit ablehnender Miene.

„Es geht nicht, gnädige Frau! Ich weiß ja, warum Sie kommen. Aber es geht nun einmal unter gar keinen Umständen.“

„Nieder Herr Zellined —, mein Mann muß doch aber das Geld haben!“ bat sie innig. „Vielleicht können Sie es doch machen! Da haben wir ja die Ernte — und Waldungen —“

Der alte Verwalter lachte trocken auf.

„Natürlich! Und Vieh! Und Kartoffeln! Und Maschinen — allerlei haben wir, jawohl! Nur daß wir nichts, aber auch gar nichts davon entbehren können, soll es nicht ein Ende mit Schreden geben. Denn was entbehrlich ist, habe ich ja längst geopfert. Ich bitte Sie — seit Jahren heißt es immer: Geld! Geld! Geld! Herrgott — und aus der Erde kampfeln kann ich's doch auch nicht! Die Einkünfte werden verbraucht — bei Heller und Pfennig. Reservefonds gibt's schon lange nicht mehr. Das einzige, was ich tun kann, ist wenigstens das Gut selbst auf seinem Wert erhalten. Das ist meine Pflicht, und dazu habe ich den Willen. Die Ernte vorweg verkaufen oder ein Stück Wald entwerten oder neue Lasten darauf legen. Wenn Sie das verlangen, gehe ich lieber!“

Christa hatte bestürzt zugehört.

„Aber es sind doch nur ganz unbedeutende Schulden darauf bis jetzt!“ meinte sie kleinlaut.

Zellined zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, wie hoch die Hypothekeln sind. Wir hat's niemand gesagt, und die Zinsen bezahlt Herr Hochstatter persönlich. Aber niedrig können sie nicht sein, da

der ganze Ertrag von Rosenhof ausgeht. Das sind 30 000 Kronen im Jahr, gnädige Frau. Eine anständige Summe!“

„So viel verbrauchen wir jährlich?“

„Ja, das heißt, Sie verbrauchen's ja nicht. Aber es geht eben auf. Schließlich könnte es noch mehr sein, wenn jeder hier seine Pflicht täte, denn Landwirtschaft rentiert sich heutzutage, und wir haben meist Primärböden. Aber die Ramsell taugt nichts. Ist eine Fierpuppe, die ich aber nicht entlassen darf, weil's Herr Hochstatter nicht erlaubt. Die Milchwirtschaft könnte bei ordentlicher Aufsicht zum Beispiel doppelt so viel tragen. Freilich müßte dabei eins um vier Uhr morgens in der Milchammer stehen, wie ich's in Stall und Feld tue. Na, ich will Sie nicht weiter langweilen mit solchen Dingen, gnädige Frau. Aenden können Sie's ja so nicht. Nur Karmanchen wollte ich Ihnen, daß es mit den 10 000 Kronen absolut nicht geht.“

„Aber was soll mein Mann dann anfangen?“

Herr Zellined zuckte die Achseln und schweig.

Schwer bedrückt lehrte Christa ins Herrenhaus zurück. Sie fand ihren Mann in seinem Zimmer, bequem im Schaukelstuhl hingerückt, neben ihm die hübsche Ramsell Trude, die ihm unter Scherzen und Lachen eben ein Glas Wein kredenzte.

Bei ihrem Eintritt verfinsterte sich Hochstatters eben noch lachendes Gesicht. Ein Wink schenkte die Ramsell hinaus.

„Nun?“ fragte er dann, sich aufrichtend. „Was ist?“

„Nichts. Zellined meint, wir verbrauchen ohnehin zu viel. Es ist ganz unmöglich, mehr aus der Wirtschaft zu ziehen.“

„Verdammt! Gell! Dasselbe sagte er mir! Zu viel Geld verbrauchen! Was versteht denn der Mann davon? Ihm werde ich's natürlich auf die Nase binden, wenn ich einen Teil der Einkünfte in sicheren Unternehmungen anlege, statt sie als Reservefonds zu lassen.“

Christa horchte auf, und etwas wie Beruhigung zog in ihr bedrücktes Herz.

„Du hast also nicht alles verbraucht? O wie gut! Dann könntest du ja —“

(Fortsetzung folgt.)

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, 9. Oktober 1929

Das große und das kleine Wiesel, ihr Nutzen und Schaden.
 Von Adolf Wüller. (Mit 2 Abbildungen.)
 Wer kennt nicht diese beiden Räuber mit der furchtbaren Schnelligkeit und dem überaus feinen Geruchssinn? Die Wiesel sind in dem kleinen gefahrvollen Reviere, das sie umherstreifen, die größten Feinde der so kostbaren Mäuse. Sie sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.



Abbildung 1. Großes Wiesel.

Die beiden Wieselarten sind die größten Feinde der Mäuse. Sie sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.



Abbildung 2. Kleines Wiesel.

Der Wiesel ist ein sehr nützliches Tier für den Landmann. Er ist in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage und Antwort.
 Ein Kollege für Jägermann.
 Ich habe eine Frage an Sie. Ich habe eine Frage an Sie. Ich habe eine Frage an Sie. Ich habe eine Frage an Sie. Ich habe eine Frage an Sie.

Frage Nr. 1. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 2. Was ist die Ursache, und welche Gegenmittel kommen zur Bekämpfung der Mäuse? Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 3. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 4. Was ist der Grund dafür, dass die Wiesel in der Lage sind, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 5. Welche Drogen sind für die Wiesel in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 6. Auf einer Wiese, die im Winter von einem Fluss überflutet worden, der eine halbe Meile lang ist, sind die Wiesel in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 7. Wie ist ein Kitzbock, den man in der Wohnung hat, zu behandeln? Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

Frage Nr. 8. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben. Die Wiesel sind in der Lage, die Mäuse zu verfolgen und zu fangen, die sie in den Gängen der Erde versteckt haben.

